

(1564—1595) aber führte eine vollständige Restauration des kirchlichen Lebens durch. Zuerst wurde auf seine Anregung hin eine ausgedehnte, dem tridentinischen Concil entsprechende Reform des Welt- und Ordensclerus durchgeführt. Dann unterstützte er die schon von seinem Vater 1560 berufenen Jesuiten, die als Prediger, Weichwäter und Professoren eine geeignete Wirksamkeit entfalteten, in ausgiebigster Weise. Auch der sel. Petrus Canisius (s. d. Art.) hielt sich längere Zeit in Innsbruck auf. Bald folgte die Gründung neuer Jesuiten-Collegien in Hall (1570), Trient und Feldkirch (1649). Auf Veranlassung Erzherzog Ferdinands II. constituirte sich auch die tirolische Franciscaner-Ordensprovinz. Die geistlichen Söhne des hl. Franciscus hatten sich schon bald nach dem Tode des Stifters in Bozen, die Töchter der hl. Clara in Brigen niedergelassen. Bald waren mehrere Klöster dieses Ordens in Tirol entstanden, die aber, den eigenthümlichen Diöcesanverhältnissen entsprechend, fünf Provinzen zugetheilt wurden. Um diese Zersplitterung aufzuheben, wurde unter besonderer Mitwirkung des bekannten Weihbischöfes Johannes Ras (s. d. Art.) 1580 die tirolische Franciscaner-Ordensprovinz zum sl. Leopold förmlich errichtet und der Convent zu Innsbruck als Sitz des Provinzialates erklärt. Diese Provinz umschloß den deutschen Antheil Tirols, Vorarlberg und die österreichischen Vorlande. Damals beobachtete die neu organisirte Ordensprovinz die Regel der mildern Obervanzen; unter dem Landesfürsten Leopold V. wurde aber 625 die große Reform der Observanten (s. d. Art.) angenommen (vgl. Guggenbühler, Beiträge, Bozen 880, 338). Seit jener Zeit vergrößerte sich die tirolische Provinz durch die Klöster von Neute (1628), Hall (1635), Kaltern (1640), Innichen (1691), Telfs (1701). Auch mehrere Nachbarländer auswärtiger Länder waren ihr zugetheilt, und sie zählte in der Mitte des 18. Jahrhunderts 5 Klöster, 3 Hospize, 400 Priester, 80 Cleriker und 70 Laienbrüder. — Für den italienischen Antheil Tirols wurde 1648 zu Trient ebenfalls eine eigene Franciscaner-Ordensprovinz zum l. Vigilius errichtet. — Kurz vor seinem Tode erschaffte Erzherzog Ferdinand II. auf Veranlassung seiner zweiten Gemahlin, Prinzessin Anna Katharina von Mantua, auch den Kapuzinern (s. d. Art.) Eingang in Nordtirol und errichtete ihnen aus eigenen Mitteln ein Heim in der Landeshauptstadt Innsbruck. Der neue Orden sollte in Tirol besonders den unteren Schichten des Volkes eine Sorgfalt zuwenden (vgl. Hezenauer, Kapuzinerkloster Innsbruck, Innsbruck 1898). Die Einrichtung der Kapuziner erfolgte in Tirol aus der venetianischen, in Vorarlberg aus der schweizerischen Provinz. Das erste Kapuzinerkloster in Tirol überhaupt wurde zu Roveredo 1575 gegründet, auf dieses folgten später die Convente in Trient (1584) und Arco (1585), während Nordtirol direct von der venetianischen Provinz

aus besiedelt wurde. An die Gründung des Klosters zu Innsbruck reihten sich nach und nach mehrere an: Bozen 1600, Brigen 1602, Meran 1616 (vgl. Hohenegger, Kapuzinerkloster Meran, Innsbruck 1898), Neumarkt 1617, Bruneck 1626, Sterzing 1629, Eppan und Schlanders 1638, Lana 1648, Imst 1674, Ried 1694, Mals 1697, Klausen 1699, Rißbüchel 1701. Bereits 1605 wurde die tirolische Kapuziner-Ordensprovinz errichtet, so daß sich damals alle tirolisch-vorarlbergischen Klöster auf drei Provinzen, die tirolische, die venetianische und die schweizerische (Feldkirch, Bregenz, Bludenz und Bezau), theilten. Aus den Klöstern Südtirols und des österreichischen Herzogthums Mantua bildete sich 1754 eine eigene Provinz, die mantuanisch-tridentinische. — Das Kloster der Serviten (s. d. Art.) in Innsbruck wurde von der schon genannten zweiten Gemahlin des Erzherzogs, Anna Katharina von Mantua, 1614 gestiftet. — Die geeignete Thätigkeit Erzherzog Ferdinands II. auf dem Gebiete der katholischen Restauration erstreckte sich auch auf den Säcular-Clerus, indem der Landesfürst die Träger der Kirchengewalt in der Ausführung der Concilsbeschlüsse kraftvoll unterstützte und zur Aufnahme des Reformwerkes ermunterte. Die Bischöfe von Trient und Brigen, die zum Theil mehr weltliche Fürsten und Diplomaten als eifrige Hirten waren, entsprachen freilich nicht immer den Absichten Ferdinands (Hirn I, 210 ff.; Huber, Oesterr. Gesch. IV [1892], 811 ff.). Christoph III. von Madruzz, Bischof von Trient und Brigen, z. B. erwarb sich zwar große Verdienste um das in seiner Residenzstadt abgehaltene Concil, sorgte aber wenig für die vom Protestantismus bedrohte Diöcese Brigen. Selbst als Ferdinand II. eigener Sohn, Cardinal Andreas von Oesterreich, Bischof von Brigen wurde (1591—1600), ging es mit der Reform des Clerus nicht recht vorwärts. Die gänzliche Durchführung der Concilsbeschlüsse war seinem Nachfolger, Christoph IV. von Spaur (1601 bis 1613), vorbehalten. Mit Hilfe seines kräftigen Generalvicars, Otto Agricola, verfolgte dieser Bischof das Ziel einer gänzlichen Reform und hielt zu diesem Zwecke 1603 eine Diöcesansynode ab, welche den Glanzpunkt seines geeigneten Wirkens bildet (vgl. Freiseisen, Christoph IV., im Brig. Conferenzblatt 1894, 1 ff.). Auch in der Diöcese Trient, wo die häufige Abwesenheit des Cardinals Ludwig von Madruzz (1567 bis 1600) von seiner Residenz dem Reformwerke nicht förderlich war, begannen sich 1580 die Visitationen und Synoden (Hirn I, 223 ff.). Die Erscheinungen der kirchlichen Restauration zeigten sich im 16. und 17. Jahrhundert besonders auf dem Gebiete der Schule, und zwar vorzugsweise zum Zwecke der Heranbildung eines tüchtigen einheimischen Clerus. Auch hier war die tirolische Landesregierung, welche besonders den Jesuitenorden mit dem höhern Unterrichte betraute, sehr thätig. So